

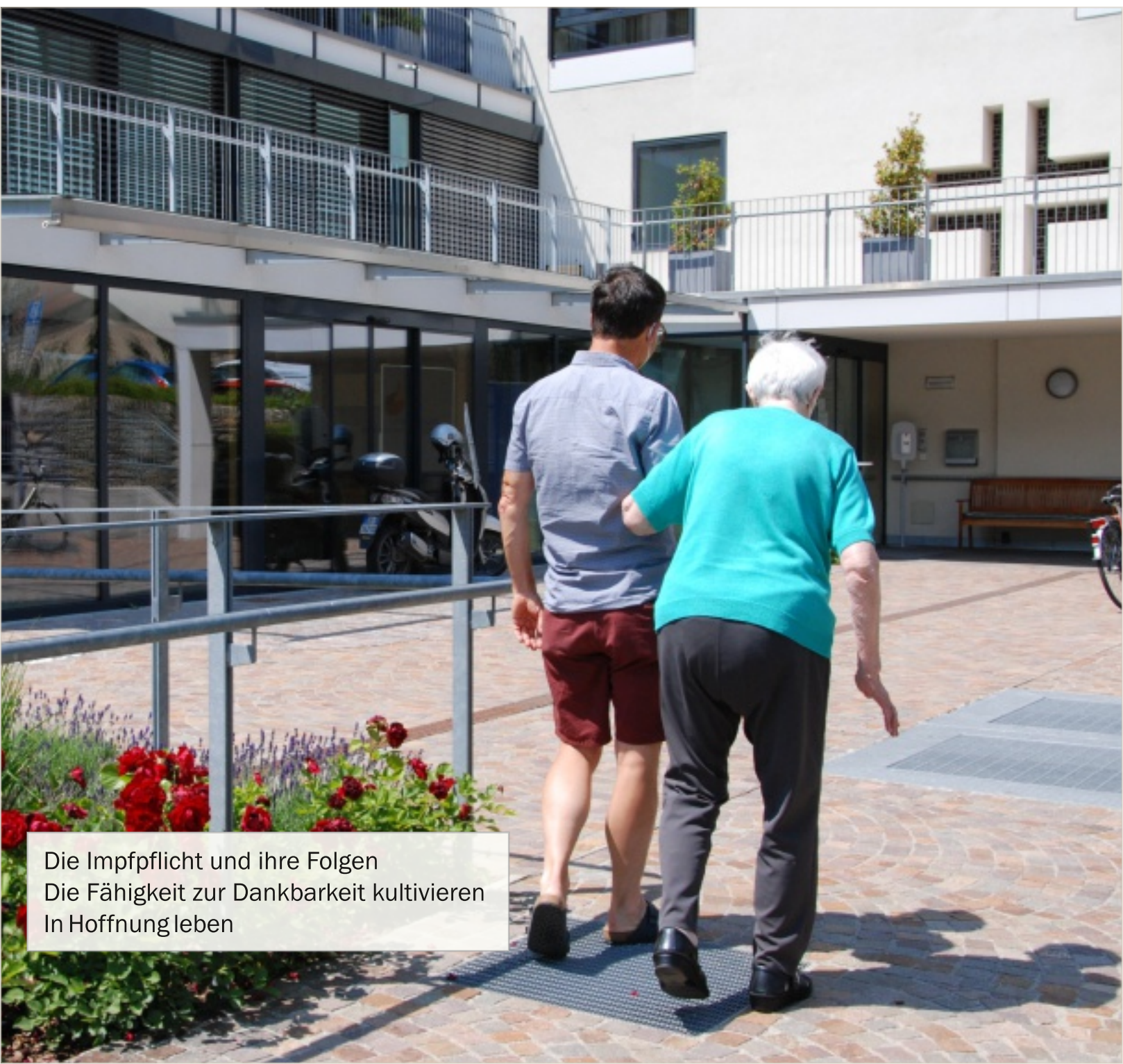
Nr. 32 Ausgabe Juli 2021

Heimzeitung

Lebenskreis



Bürgerheim
St. Nikolaus von der Flüe
Schlanders



Die Impfpflicht und ihre Folgen
Die Fähigkeit zur Dankbarkeit kultivieren
In Hoffnung leben



Inhalt

Als wenn man die Spielregeln inmitten eines Spiels plötzlich ändern würde	3
Die Impfpflicht und ihre Folgen.....	4
Tarfbeteiligung in stationären Diensten.....	6
Pensionierung von Dorothea Rettenbacher.....	9
Pensionierung von Hildegard Stieger.....	10
Die Fähigkeit zur Dankbarkeit kultivieren.....	12
In Hoffnung leben.....	16
Rückblick in Bildern.....	18
Herzlich Willkommen.....	22
Wir gedenken unserer verstorbenen Heimbewohner.....	23
Wir gratulieren unseren Heimgästen zum Geburtstag.....	24
Vanille-Halbgefrorenes mit Beeren.....	26
Sudoku.....	27

Impressum

Eigentümer und Herausgeber: Bürgerheim St. Nikolaus von der Flüe - ÖBPB/APSP

Eingetragen in das Register der öffentlichen Betriebe für Pflege- und Betreuungsdienste, gemäß Art. 18, 1 des Regionalgesetzes vom 21.09.2005, Nr. 7; Einschreibungsnummer 015/2008

I-39028 Schlanders, Dr.-Karl-Tinzi-Str. 19

Tel. +39 0473 748600 - Fax +39 0473 748125

info@altersheim-schlanders.it

MwSt.-Nr. 00678820218 - St.-Nr. 93001110217

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes sind die jeweiligen Autoren

Redaktion: Monika Wellenzohn, Christof Tumler, Andreas Wiesler, Gerda Frischmann (GF), Bernhard Dr. Tschenett

Erscheint 3 mal im Jahr, Druck: Unionprint KG

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 30. September 2021

Hinweis:

Zur besseren Verständlichkeit und leichteren Lesbarkeit wird in dieser Zeitung auf die Formen –In und –Innen verzichtet.

Titelbild: Beim gemeinsamen Spaziergang im Garten

Herzlichen Dank für die finanzielle Unterstützung unserer Heimzeitung "Lebenskreis"!





Als wenn man die Spielregeln inmitten eines Spiels plötzlich ändern würde ...

... es gelten nicht mehr dieselben Regeln wie zu Beginn.

Die Pandemie hat vieles aus der Bahn geworfen und verändert. Die Situation ist für uns alle eine neue große Herausforderung. Neue Vorschriften, Maßnahmen und Gesetze, die es zu erfüllen gilt, bestimmen den Alltag.

Die Impfpflicht des Pflegepersonals in den Seniorenwohnheimen wurde per Gesetz eingeführt. Einige Mitarbeiterinnen haben bereits die Kündigung eingereicht, weitere müssen wegen der Impfverweigerung vom Dienst suspendiert werden.

Dass deshalb die Dementen- Station im Bürgerheim aufgrund des Personalnotstandes auf unbestimmte Zeit geschlossen werden muss, ist für uns sehr schmerzlich.

Aber selbst in dieser misslichen Lage, in der wir uns momentan befinden, gibt es Lichtblicke und einen Hoffnungsschimmer.

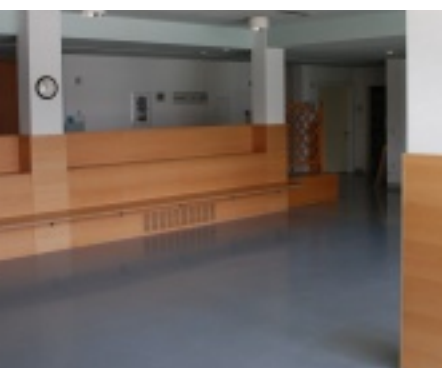
So sind es die verantwortungsbewussten Führungskräfte und die verlässlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die nicht ängstlich und zaghaft in die Zukunft blicken, sondern bereit sind, nach Lösungen zu suchen und auch neue Wege zu gehen.

Es sind aber gerade auch die Senioren selbst, die uns durch ihre Zuversicht und ihre Gelassenheit Hoffnung geben und uns Vorbild sind. Sie sind es, die noch Erinnerungen an die Kriegszeit und andere schwierige Zeiten haben.

Sie schätzen jetzt die Geborgenheit und das Umsorgt sein rund um die Uhr. Denn keiner wird und wurde allein gelassen, auch nicht im Sterben. Das Heim ist ein Ort der Begegnung und des Austausches geblieben, wenn auch im Moment in veränderter Form und vorwiegend intern.

Ich bin überzeugt, dass durch diese Krise in vielen Bereichen Dinge sichtbar gemacht worden sind, die schon vorher aus dem Gleichgewicht geraten und nicht in Ordnung waren. Nun haben wir alle die Chance, manches neu zu überdenken und auch anders zu machen.

*Die Präsidentin
Monika Wellenzohn*



Ungewohnte Leere ...

Die Impfpflicht und ihre Folgen

Anfang des Jahres 2021 wurde von der Europäischen Kommission die Genehmigung erteilt, dass der Impfstoff von Biontech Pfizer in der ganzen Europäischen Union vertrieben werden darf. Voraussetzung dafür war die vorherige Zulassung des Arzneimittels durch die europäischen Arzneimittel-Agentur (EMA).

Dies stimmte natürlich den Großteil der Bevölkerung zuversichtlich, hat man doch seit Beginn der Pandemie im März 2020 auf einen Impfstoff gegen das Virus SARS-CoV-2 gewartet. Im Bürgerheim staunte man aber nicht schlecht, als im Jänner die Impfdosen zur Verfügung gestellt wurden und dem Sanitätsbetrieb die impfwilligen Mitarbeiter gemeldet werden mussten. Von den ca. 100 Mitarbeitern, die im Bürgerheim einen Arbeitsplatz haben, haben sich nämlich nur 32 gemeldet, die sich mit dem Impfstoff von Biontech Pfizer impfen lassen wollten. Die Ursache für diese geringe Anzahl ist meiner Meinung nach in der teils mangelnden und teils unbefriedigenden Information zum Impfstoff selbst zu finden. Beim zweiten Aufruf ließen sich dann immerhin noch weitere 36 MitarbeiterInnen impfen, sodass die Impfsituation im Bürgerheim mit 68 Geimpfte nicht mehr so schlecht aussah. Glücklicherweise kamen noch einzelne Mitarbeiter nach und nach dazu, sodass insgesamt 80% der Mitarbeiter geimpft sind. Bei den Bewohnern haben sich 97% impfen lassen. Anzumerken ist auch noch, dass die Impfpflicht nur bei festgestellter Gesundheitsgefährdung in Zusammenhang mit bestimmten klinischen Zuständen, die allerdings vom Hausarzt dokumentiert und bescheinigt werden müssen, unterlassen oder aufgeschoben werden kann.

Die Ankündigung der Regierung, dass Mitarbeiter, welche sich nicht impfen lassen, suspendiert werden müssen, war für einige Mitarbeiter im Bürgerheim kein Grund, sich impfen zu lassen. Fünf Mitarbeiter haben ihr Arbeitsverhältnis gekündigt. Voraussichtlich acht Mitarbeiter müssen suspendiert werden, was bedeutet, dass sie in der Zeit der Suspendierung keiner anderen Arbeit nachgehen dürfen, dass sie keinen Lohn erhalten und dass sie in dieser Zeit nicht versichert sind.



Für die Führungskräfte stellte sich nun die große Frage, wie im Bürgerheim künftig die Betreuung und Pflege mit 13 Mitarbeitern weniger im Dienst aussehen sollte. In mehreren Besprechungen wurde überlegt, wie die Betreuung und Pflege für die anwesenden Bewohner gewährleistet werden kann. Als erste Maßnahme wurde deshalb beschlossen, ab April keine befristeten und unbefristeten Heimaufnahmen mehr durchzuführen. Das Ziel der Verantwortlichen des Bürgerheimes war nämlich, keine Bewohner zurück nach Hause bzw. in eine andere Einrichtung oder ins Krankenhaus zu verlegen oder zu entlassen.

Schlussendlich kristallisierte sich ein einziger Lösungsvorschlag heraus, der mit Zahlen, Daten und Fakten untermauert wurde und zwar die Schließung des Wohnbereiches 1 und die Verteilung der dort untergebrachten Bewohner auf die übrigen drei Wohnbereiche. Obwohl von den Führungskräften darüber niemand glücklich war, sahen alle ein, dass dies die einzige Möglichkeit war, die Dienste weiterhin aufrecht zu erhalten. Deshalb wurde die Entscheidung auch von allen mitgetragen. Weil lange Zeit nicht bekannt war, wann der Südtiroler Sanitätsbetrieb die Suspendierungen für die nicht geimpften Mitarbeiter aussprechen wird, wurde beschlossen, mit den Verlegungen der Bewohner bereits Anfang Juni zu beginnen. In einer Arbeitsgruppe versuchten die zuständigen Wohnbereichsleitungen, die Verlegungen so schonend wie möglich zu organisieren, wobei selbstverständlich die Wünsche der Bewohner so weit als möglich respektiert wurden. Bei zehn freien Betten in den Wohnbereichen und zehn Bewohnern, die verlegt werden mußten, konnten natürlich nicht alle Wünsche berücksichtigt werden. Im Nachhinein kann ich ruhigen Gewissens sagen, dass alle Verlegungen ohne größere Probleme von statten gegangen sind. Dafür bedanke ich mich recht herzlich bei den Heimgästen des ehemaligen Wohnbereiches 1, sowie auch bei den Mitarbeitern.

Christof Tumler, Direktor



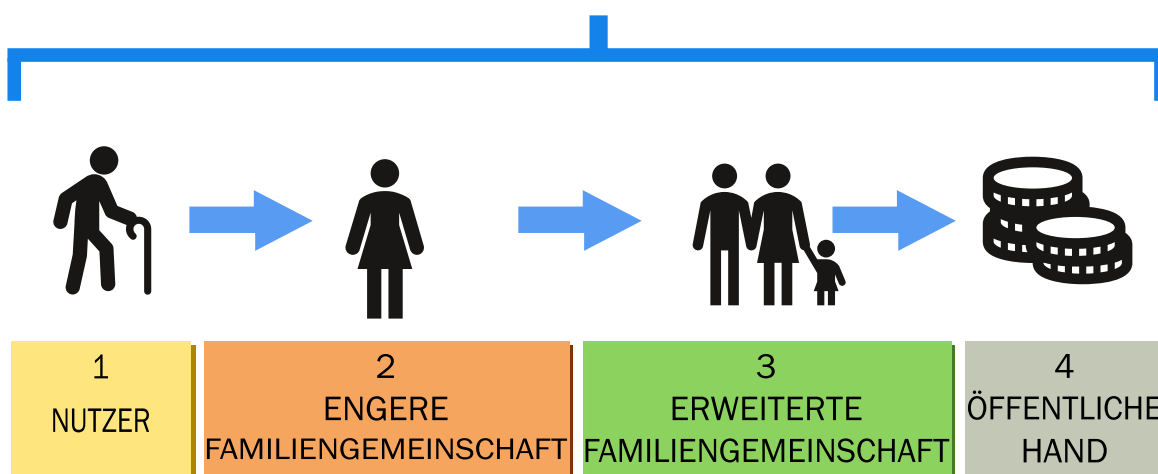
... im Wohnbereich 1



TARIF Alters- und Pflegeheim

Grundtarif Alters- und Pflegeheim Schlanders, welcher gedeckt werden muss:

Einbettzimmer: 54,20 Euro pro Tag
also durchschnittlich 1.648,58 Euro monatlich



Tarfbeteiligung in stationären Diensten

Zu den Dienstleistungen im stationären Bereich gehören jene Leistungen in sozialen Einrichtungen, in denen der Nutzer normalerweise wohnt, d.h. auch seine Nächte verbringt. Dazu zählen unter anderem auch die Alters- und Pflegeheime.

Begriffserklärungen:



Die Kosten

Die Kosten einer sozialen Einrichtung, wie z.B. dem Alters- und Pflegeheim, umfassen die Ausgaben für Personal, die laufenden Ausgaben, die Kosten für die Verwaltung, das Bü-



romaterial, für die Heizung und den Strom, für die Versicherungen, für die ordentliche Instandhaltung, die Logie, die Animation, und einen Teil der Pflege, usw.

Der Tarif



Tarif nennt man jenen Teil der jährlich festgelegten Kosten, an denen sich der Nutzer und seine Familiengemeinschaften im Verhältnis ihres Einkommens und Vermögens beteiligen müssen.

Der Nutzer



Der Nutzer der stationären, teilstationären und ambulanten Dienste ist jene Person, die die Leistung selbst empfängt, d.h. die direkt den Nutzen aus der Dienstleistung zieht. Daher ist in erster Linie der Nutzer aufgefordert, sich am Tarif zu beteiligen.

Die engere Familiengemeinschaft



Jene Familienangehörigen, welche ein sehr enges Verhältnis mit dem Nutzer pflegen, werden in die sogenannte engere Familiengemeinschaft zusammengefasst.

Die engere Familiengemeinschaft umfasst:

- a) den Nutzer
- b) den Ehegatten des Nutzers, wenn keine gesetzliche Trennung vorliegt
- c) den Lebenspartner des Nutzers, der mit dem Nutzer in einem gemeinsamen Haushalt wohnt und mit ihm gemeinsame Kinder hat
- d) beide Elternteile des minderjährigen Nutzers oder ein Elternteil allein, wenn diese gesetzlich getrennt sind
- e) andere Personen, die zu Lasten der vorher genannten Personen leben

Die engere Familiengemeinschaft wird nach dem Nutzer für alle Leistungen im stationären (z.B. Alters - und Pflegeheime) Bereich hinzugezogen.



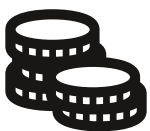
Die erweiterte Familiengemeinschaft

Sollte die Mitbeteiligung der engeren Familiengemeinschaft am Tarif nicht ausreichen, greift man in einem geringeren Ausmaß auf die Verwandten des Nutzers zurück, die die sogenannte erweiterte Familiengemeinschaft bilden.

Zur erweiterten Familiengemeinschaft gehören, jeweils separat, die folgenden Personen:

- a) alle Kinder des Nutzers und die anderen Personen, die zu deren Lasten leben
- b) die Eltern des Nutzers und die anderen Personen, die zu deren Lasten leben

Die erweiterte Familiengemeinschaft wird, falls notwendig, nach dem Nutzer und nach der engeren Familiengemeinschaft für alle Leistungen in stationären Diensten hinzugezogen.



Öffentliche Hand

Für die Tarifberechnung sowie für die Zahlung der nicht zu Lasten des Nutzers und seiner Familiengemeinschaften gehenden Tarife ist jene Gemeinde zuständig, in der sich der Unterstützungswohnsitz, das heißt, der letzte italienische amtliche Wohnsitz des Nutzers zu dem Zeitpunkt befindet, an dem die Unterbringung in einem stationären Dienst beginnt.

Die Aufteilung der Kosten zwischen öffentlicher Hand und Nutzer und seiner Familiengemeinschaften!

Bei den Alters- und Pflegeheimen übernimmt die öffentliche Hand (Sanität) die Kosten für die Pflege. Der Nutzer und seine Familiengemeinschaften müssen sich hingegen an den Logie- und anderen Kosten (Essen, Unterkunft, Betreuung.....), dem sogenannten Grundtarif, beteiligen.

Die Tarifbeteiligung ist der maximale Geldbetrag, den der Nutzer bzw. dessen Familiengemeinschaften tatsächlich zu bezahlen haben. Die Höhe der Tarifbeteiligung hängt von ihrer jeweiligen wirtschaftlichen Lage/Situation ab.

Reicht die Beteiligung von Seiten des Nutzers nicht aus, wird von den Familiengemeinschaften eine Beteiligung gefordert; reicht auch diese

Andreas Graf



Pensionierung von Dorothea Rettenbacher

Frau Dorothea Rettenbacher bewarb sich im Herbst 2010 im Bürgerheim als qualifizierte Reinigungskraft / Heimgehilfin und wurde noch vor der Umsiedlung nach Mals wegen des Umbaus mit befristetem Vertrag eingestellt. Engagiert und fleißig fing sie am 16.10.2010 mit den Aufräumungs- und Reinigungsarbeiten im alten Spital von Mals an. Zuerst arbeitete sie dort als Reinigungskraft allein. Vor dem Einzug am 03.11.2010 kamen ihr dann Mitarbeiter vom Hauptsitz aus Schlanders zu Hilfe. Dorothea



v.l.n.r: Hauswirtschafter Walter Stieger, Dorothea Rettenbacher und Präsidentin Monika Wellenzohn

arbeitete im ehemaligen Spital von Mals so lange bis der Umbau im Bürgerheim in Schlanders fertiggestellt war. Danach, als am 04.12.2013 alle Bewohner, die im alten Spital von Mals untergebracht waren, wieder ins Bürgerheim zurückkehrten, setzte sie ihre Arbeit in Schlanders fort.

Dorothea beteiligte sich am Wettbewerb für Heimgehilfen und wurde später in die Stammrolle aufgenommen. Sie verrichtete ihren Dienst im Bürgerheim in Schlanders stets gewissenhaft und verantwortungsbewußt. Die Anfahrt von Mals nach Schlanders nahm sie gerne in Kauf, weil ihr die Arbeit im Bürgerheim gefiel. Ihre Kritikfähigkeit, ihre Loyalität und ihre Freundlichkeit gegenüber den Bewohnern und Arbeitskollegen wurde von allen sehr geschätzt. Zu ihrem Vorgesetzten pflegte sie immer zu sagen: „Du bist mein Chef und deine Anweisungen gelten, basta!“. Als Hauswirtschafter und direkter Vorgesetzter, habe ich ihre Leistungen, die sie bis zu ihrem letzten Arbeitstag zur vollsten Zufriedenheit erbracht hat, immer sehr geschätzt.

Ich bedanke mich nochmals recht herzlich im Namen des Bürgerheimes für ihre geleistete Arbeit und wünsche ihr alles Gute im wohlverdienten Ruhestand.

Walter Stieger, Hauswirtschafter



Pensionierung von Hildegard Stieger

Am 28. Mai wurde Hildegard Stieger Ratschiller nach 28 Dienstjahren im Bürgerheim in den Ruhestand verabschiedet. Gerda Frischmann führte mit der Neupensionistin das nachstehende Interview.

Hallo Hildegard! Wie hat deine Arbeit im Bürgerheim begonnen?

Es war im Jahr 1993. Ich war damals als Mutter von zwei Kindern mit Haushalt und Kindererziehung beschäftigt, als mein Mann aufgrund einer Krankheit plötzlich arbeitsunfähig und in Frühpension geschickt wurde. Somit fiel das Einkommen für die Familie aus. Ich



erinnere mich noch gut an den Tag, als ich im Bürgerheim vorstellig wurde. Es war ein Donnerstag. Ich bewarb mich bei Direktor Christof Tumler um eine Stelle als Reinigungskraft. Gesucht wurden aber Pflegekräfte. Am darauffolgenden Montag war mein erster Arbeitstag. Für mich war es ein Sprung ins kalte Wasser. Anfangs war ich geschockt und hoffnungslos überfordert.

Hattest du die Möglichkeit eine Pflegeausbildung zu machen?

Ja, ich und einige andere wurden im Haus zu sozialen Hilfskräften ausgebildet. Wir hatten drei Monate Unterricht und absolvierten ein Praktikum in einem anderen Altersheim. Die Pflege war zu dieser Zeit allumfassend, es gab keine speziellen Berufsbilder. Dazu wurden im Hause und auch außerhalb viele Fortbildungen angeboten, die mir sehr weitergeholfen haben. Ich erinnere mich an Kurse in Erster Hilfe, über Kinästhetik, Aromatherapie, Demenz und vieles andere. Die Kurse und Workshops waren wichtig für den Umgang mit den Heimbewohnern, sie stärkten aber auch den Zusammenhalt in den Teams.

Du erinnerst dich sicherlich noch an das frühere Altersheim?

Ja, sicher! Ich erinnere mich an kleine Zimmer, die zu zweit bewohnt wurden und mit den damals üblichen Teppichböden ausgelegt waren. Es gab kleine, schlecht



ausgeleuchtete Bäder, die das Arbeiten erschwerten. Was für eine Arbeitserleichterung bot der Neubau!

Die Arbeit mit den Heimbewohnern ist sicherlich sowohl psychisch als auch physisch anstrengend...

Nach der Zeit der Eingewöhnung hat mir die Arbeit viel Freude bereitet. Ich könnte mir im Nachhinein keine bereichernde Arbeit vorstellen. Man bekommt viel Wertschätzung von den Betreuten und von den Angehörigen. Schwierige Situationen hat man in den Teams gemeistert, auch die gute Zusammenarbeit mit den verschiedenen Bereichen habe ich sehr geschätzt. Durch die Physiotherapeuten und die Kinästhetik wurden wir zu rückschonender Arbeit angehalten und immer wieder dabei unterstützt, die eigenen Ressourcen und die der Betreuten richtig zu nutzen.

Wie hast du das letzte Arbeitsjahr während der Corona- Pandemie erlebt?

Diese eineinhalb Jahre waren schon belastend. Die Heimbewohner haben unterschiedlich auf die verschiedenen Maßnahmen reagiert. Manche zeigten Unverständnis für unser Maskentragen und für die Bewegungs- und Kontakteinschränkungen. Sie waren ein offenes Haus mit Besuchern und Freiwilligen gewohnt, die Abwechslung in ihren Alltag brachten. Zum Beispiel war das gemeinsame abendliche Rosenkranzgebet in der Kapelle für viele ein Fixpunkt und brachte Struktur in den Tagesablauf. Auch gemeinsame Spaziergänge durchs Dorf oder ein Barbesuch mit Angehörigen wurden sehr vermisst. Es war aber auch erstaunlich, wie viele das Unausweichliche ohne zu klagen annahmen.

Für das Personal ist es eine lange Durststrecke, die viel Kraft und Energie kostet. Zu den alltäglichen Herausforderungen in der Pflege kommen aufwändige Hygienemaßnahmen, sich ändernde Bestimmungen und Personalumstellungen dazu. Alle hoffen auf schrittweise Erleichterungen, doch in absehbarer Zeit wird sich wohl nichts ändern...

Du hast ein für dich persönlich sehr schwieriges Jahr hinter dir. Wie stellst du dir deine Zeit nach der Pensionierung vor?

Ich freue mich darauf, mehr Zeit für mich zu haben, für Wanderungen und Begegnungen. Zeitweise werde ich mich um meine Enkelkinder kümmern. Ich kann mir aber auch vorstellen, nach der Öffnung des Bürgerheimes dort einige alleinstehende Personen zu besuchen.

Alles Gute für deinen weiteren Weg und danke für das Gespräch.

Gerda Frischmann



Die Fähigkeit zur Dankbarkeit kultivieren

Und wofür dankt man, wenn man Schreckliches erlebt hat?

Gründe zur Dankbarkeit gibt es an den seltsamsten Orten. Wer zum Beispiel Schlimmes erlebt hat, hat es überlebt, sonst gäbe es ihn ja nicht mehr. Überleben aber bedeutet tausendfache Gelegenheiten, das „Leben danach“ individuell zu gestalten. Frankl hat erzählt, dass er nach seiner Errettung aus dem KZ den festen Vorsatz gefasst hat, sich „seines zweiten Lebens würdig zu erweisen“. Das war seine Art, Dankbarkeit zu bekunden.



In München habe ich einen Sozialpädagogen gekannt, der darauf spezialisiert war, mit Eltern, die der Kindesmisshandlung verdächtig waren, zu arbeiten. Ihm eilte der Ruf voraus, dass er in den desolatesten Familien noch ein Hilfsprogramm für die Kinder auf die Beine stellen bzw. die Eltern zur Raison bringen konnte. Im Gespräch mit ihm erfuhr ich, dass er selbst als Kind schreckliche Torturen erlitten hatte. Seine Mutter war im Gefängnis gelandet. Sein Vater, ein verwahrloster Obdachloser, war bettelnd durch die Straßen seines Stadtviertels gezogen, bis er elend zugrunde ging. Der Sozialpädagoge sagte mir, diese in seiner Kindheit gesammelte „Erfahrungskompetenz“ sei es, die ihn heute befähige, voller Hingabe das Los geschädigter Kinder fachmännisch und erfolgreich zu lindern. Er sei dankbar dafür ...





Man kann eben auch aus den Steinen, die einem in den Weg gelegt werden, etwas Schönes bauen, wie wir bei Goethe gehört haben. Oft wächst man am Überklettern von Hindernissen, was wiederum einen Anlass zum Danken hergibt.

Ein seltsamer Ort für Dankbarkeit ist ferner das Wunderbare und Wertvolle, das man erlebt – und verloren hat. Man hat es gehabt, wovon die Trauer ihr melancholisches Lied singt. Aber dass man es gehabt hat, verdient [...] ein starkes „danke“ allemal.

Bisher war von einem Dank die Rede, der sozusagen „vertikal“ adressiert wird, je nachdem, wie jemand seinen „Adressaten“ versteht. Könnte das „horizontale“ Einander-Danken zwischen den Menschen nicht ebenso wichtig sein?

Und ob es wichtig ist! Doch müssen wir uns schlichtweg damit abfinden, dass jeder von uns im Laufe seines Lebens zu viel Kritik und zu wenig Dank erntet, ganz egal, welche Glanzleistungen er zustande bringen mag. Das Negative fällt auf, siehe durstige Katze oder frierende Maus. Der Mensch ist zwar grundsätzlich zur tierischen Komponente mit einer geistigen Dimension ausgestattet, gleichsam mit einer Eintrittskarte ins Reich des Sinnes und der Werte, doch ist seine animal- >





Fotos: Walter Trafoier

sche Abkunft nicht zu verleugnen. Beobachten Sie, Herr Ragg, einmal die Gäste bei einem Festessen! Ist die Suppe etwas versalzen, ist das Fleisch eine Spur zu hart oder das Gemüse zu wenig knackig, startet sofort ein Gezeter rund um den Tisch. Gibt es hingegen nichts zu beanstanden oder schmeckt das Mahl gar köstlich, dann plätschert die Plauderei der Gäste unbekümmert dahin, und niemand verliert eine Silbe über die genossenen Produkte der Kochkunst.

Desgleichen trifft auf jeden zu. Daher habe ich meine Patienten stets ermahnt, niemals auf Lob oder Anerkennung zu hoffen und sich über fremde Vorwürfe nicht zu ärgern. Sie mussten lernen, ihr eigener „Richter“ zu werden. Jeder Erwachsene sollte imstande sein und sich darin einüben, *selbst zu beurteilen*, ob er eine übernommene Aufgabe nach bestem Vermögen gut und anständig erledigt hat oder nicht. Hat er das, darf er sich selbst loben und über das Gelungene freuen. Er braucht nicht den Applaus der anderen. Er ist nicht abhängig von deren Dank. Außer Respekt und Höflichkeit schulden ihm die andern nichts! Kommt dann doch ein Dank aus dem Munde anderer, ist das eine liebevolle „Draufgabe“, die die Situation versüßt, doch nicht erhofft werden darf.

Hagelt es vonseiten unserer Mitmenschen Vorwürfe, gilt es wiederum, *selbst zu beurteilen*, ob diese Kritik begründet ist. Ist sie es, dürfen sogar wir jenen andern dankbar sein, weil sie uns auf ein Fehlverhalten aufmerksam gemacht haben, das wir, nachdem es uns deutlich gemacht worden ist, abstellen können. Ist die fremde Kritik hingegen nach eigenem Wissen und Gewissen nicht begründet, soll sie uns nicht irritieren. Dann sind es jene anderen, die einen Fehler begehen. Ob wir sie „aufklären“, ob wir uns vor ihnen rechtfertigen, oder ob wir sie einfach „dumm sein lassen“, müssen wir jeweils entscheiden. Meiner Erfahrung nach ist ein gelassenes Ignorieren unbegründeter Kritik und ein unbeirrtes Fortfahren im eigenen Lebenskonzept oftmals die weiseste Lösung.

Lukas, Elisabeth / Ragg, Michael: *Wie Leben gelingen kann*, Kevelaer: Butzon & Bercker 2017



Öffentliche Kundmachung für die Erstellung von Rangordnungen

Im Bürgerheim Schlanders werden Rangordnungen für nachstehende Berufsbilder erstellt, um mit sofortiger Wirkung, bzw. kurz- und längerfristig und unbürokratisch befristete Anstellungen vornehmen zu können:

Berufskrankenpfleger	100%	TZ 50%,	TZ 60%	TZ 75%
Sozialbetreuer	100%	TZ 50%	TZ 60%	TZ 75%
Pflegehelfer	100%	TZ 50%		TZ 75%
Ergotherapeut	100%			TZ 75%
Physiotherapeut	100%	TZ 50%		TZ 75%
Tagesgestalter	100%			

Des Weiteren werden ständig Zivil- und Sozialdiener gesucht!

Die Vordrucke für die Ansuchen der Bewerbungen können im Büro des Bürgerheimes angefordert oder von der Homepage www.altersheim-schlanders.it heruntergeladen und im Büro abgegeben werden.

Die Mitarbeiter im Büro stehen von Montag bis Freitag in der Zeit von 9.00 bis 11.00 Uhr für Informationen zur Verfügung oder sie sind in dieser Zeit telefonisch unter der Nummer 0473-748600 erreichbar.

*Der Direktor
Christof Tumler*



Dekan Mathew Kozhuppakalam



In Hoffnung leben

„Gaudium et Spes – Freude und Hoffnung“, so heißt das Dokument des II. Vatikanischen Konzils über die Kirche in der Welt von heute. Warum ist Hoffnung für unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden so wichtig?

Dazu eine Geschichte:

In einer großen Stadt gab es ein Schulsystem, welches zum Programm hatte, Kinder schulisch zu unterstützen. Eines Tages erhielt eine Lehrerin einen Anruf, in dem sie gebeten wurde, ein Kind im Krankenhaus zu besuchen. Sie nahm den Namen und die Zimmernummer des Kindes auf und der Klassenlehrer bat sie dem Kind die Wortarten „Substantive und Adverbien“ zu lehren, damit es mit den anderen Schülern Schritt halten konnte.

Die Lehrerin besuchte den Jungen an diesem Nachmittag. Er hatte schwere Verbrennungen erlitten und hatte große Schmerzen. Bestürzt über den Anblick des Jungen stammelte die Lehrerin: „Ich wurde von deiner Schule geschickt, um dir die Substantive und die Adverbien zu erklären.“ Als sie nach dem Unterricht ging, hatte sie das Gefühl, nicht viel erreicht zu haben.

Aber am nächsten Tag fragte eine Krankenschwester die Lehrerin: „Was haben Sie mit diesem Jungen gemacht?“ Die Lehrerin begann sich zu entschuldigen, weil sie glaubte etwas falsch gemacht zu haben. „Nein, nein“, sagte die Schwester, „wir haben uns um diesen kleinen Jungen sehr gesorgt, doch seit gestern hat sich seine Einstellung geändert. Er reagiert plötzlich auf die Behandlung. Es ist, als hätte er sich entschieden zu leben!“

Zwei Wochen später erklärte der Junge, dass er die Hoffnung bis zum Eintreffen der Lehrerin komplett aufgegeben hatte. Alles änderte sich, als er zu der einfachen Erkenntnis kam, die er so ausdrückte: „Sie würden keine Lehrerin schicken, um einen sterbenden Jungen die Substantive und die Adverbien zu lehren“ Aber der Besuch der Lehrerin stärkte diesen sterbenden Jungen und gaben ihm Hoffnung und Mut.



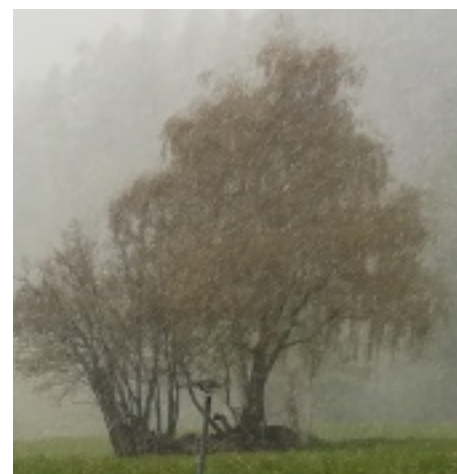
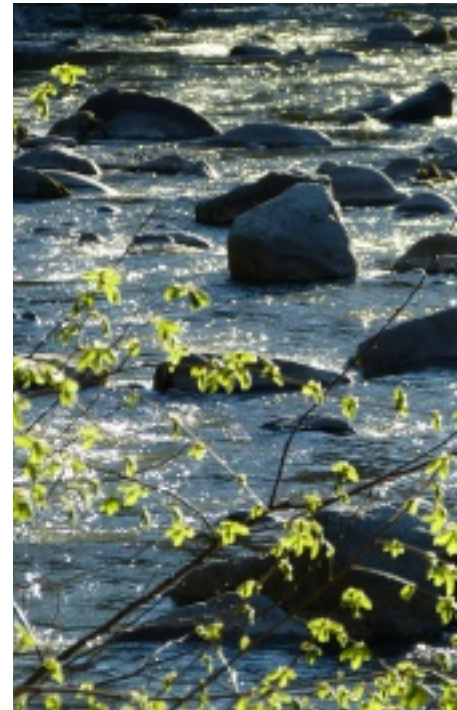
Manchmal braucht es nur einen kleinen Hoffnungsschimmer, um den Beginn einer Veränderung oder einen Schritt auf dem Weg zum Glück zu erleben. Hoffnung hat die Kraft das Leben zu verändern. Wahre Hoffnung ist stark und standhaft. Sie ist ein solider Fels, auf dem wir unser Leben aufbauen. Wir Christen haben die Hoffnung auf Christus als einen festen und sicheren Anker für die Seele (Hebräer 6,19). Unsere Hoffnung geht über dieses Leben hinaus, weil wir durch Gott ewige Hoffnung haben.

Die Hoffnung ist die Überzeugung, dass alles, was geschieht, in der Tiefe einen Sinn hat, weil Gottes Hände uns halten. Auch in der Wüste von Leere, Gefahren, Nöte und Elend entdeckt die Hoffnung den Lichtschimmer durch alles Dunkel hindurch, dass Gott der tragende Grund unseres Glaubens ist, und dass Er einen bestimmten Plan und Zweck für unser Leben hat!

Hoffnung beeinflusst die psychische Gesundheit und reduziert Depressionen und Angstzustände. Laut einer neuen Studie haben ältere Menschen mit einem größeren Hoffnungsgefühl eine bessere körperliche Gesundheit und ein besseres psychisches und soziales Wohlbefinden. Hoffnungslosigkeit schwächt den Lebenswillen und führt zum Rückzug von Dingen, die dem Leben einen Sinn geben. Hoffnung erzeugt Energie, die es dem Einzelnen ermöglicht, mit zahlreichen Problemen und Verlusten umzugehen, Hindernisse im Leben zu überwinden und auch während einer chronischen Krankheit weiterzuarbeiten. Auch wenn wir nicht täglich daran denken, ist Hoffnung ein unglaublich wichtiger Teil der persönlichen Widerstandsfähigkeit.

Kultivieren wir unseren Sinn für Hoffnung. Meditation ist ein wunderbarer Weg, dies zu tun. Außerdem können wir alle Hoffnungsträger sein, indem wir uns gegenseitig Hoffnung und Zuversicht geben und dadurch vielen Menschen helfen, die sich in einer scheinbar ausweglosen Situation befinden oder einfach eine schwere Zeit durchmachen.

Dekan Mathew Kozhuppakalam



Fotos: Walter Trafoier



Rückblick in Bildern



Kuchenbuffet für Nachmittagskränzchen in den Wohnbereichen



Ein genußvolles Osterfrühstück



Auch die Geburtstagsfeier mußte der gegebenen Situation angepasst werden



A P O T H E K E S C H L A N D E R S
F A R M A C I A S I L A N D R O

Dr. Jürgen Österreicher

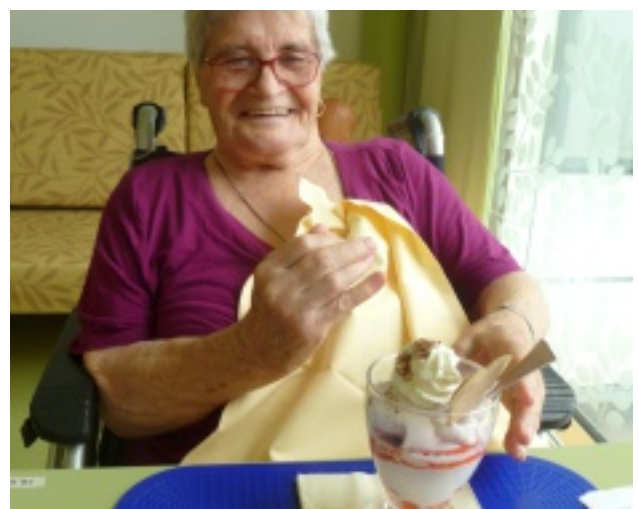
Krankenhausstr. 4A Via Ospedale I-39028 SCHLANDERS/SILANDRO

Tel. +39 0473 730 106 info@apotheke-schlanders.it

www.apotheke-schlanders.it



Spaß und Unterhaltung beim Kegelnachmittag



Das Eis essen am Nachmittag im Wohnbereich wird sehr geschätzt



Feierliche Segnung zu Fronleichnam. Dekan P. Mathew, P. Johnson, Anni Steiner und Anna Maria Fleischmann im Park des Bürgerheimes



GESUNDHEITS- lösungen aus EINER Hand.

- Schuhe & Einlagen
- Bandagen & Orthesen
- Wäsche & Bademoden
- Orthopädietechnik
- Pflege zu Hause
- Rehabilitation & Mobilität
- Hausbesuche mit individueller Beratung
- Verleih von Hilfsmitteln
- Eigener Liefer- und Reparaturservice

LADURNER
HOSPITALIA
MEDIZINPRODUKTE

VITA
PLUS
SANITÄTSHAUS

- **LADURNER-HOSPITALIA** Medizinprodukte & Hilfsmittel für die Pflege.
- **SANITÄTSHAUS VITAPLUS** Gesundheits- & Wellnessprodukte für Ihr Wohlbefinden.

Reha-Technik Meran
Max-Valier-Str. 3/A
Tel. 0473 272727

Sanitätshaus Meran
Otto-Huber-Str. 78-80
Tel. 0473 055730

Sanitätshaus Brixen
Regensburger Allee 14
Tel. 0472 831066

NEU Sanitätshaus Bozen
Drususallee 229
Tel. 0471 058200

www.ladurner.com - www.vitaplus.it



Herzlich Willkommen!

Februar

Adolf Grasser
Rudolf Staffler
Kurt Josef Mayr

März

Paula Kaufmann Grasser
Ildegarda Brenner Corraini
Erich Gorfer
Karl Preiss

April

Rosa Telser Telser
Siegrun Maria Ludwig Herzog
Erich Walder
Julitta Muther Ebensperger

Foto: Walter Trafoier





Foto: Gianni Bodini

Wir gedenken unserer verstorbenen Heimbewohner

Konrad Gufler
† 01.02.2021

Alois Tumler
† 20.03.2021

Martha Rover Lechner
† 08.02.2021

Adelheid Maria Marth Walder
† 01.04.2021

Konrad Tumler
† 13.02.2021

Dominika Nollet Lösch
† 04.04.2021

Emma Pircher Schuster
† 19.02.2021

Johann Lechthaler
† 17.04.2021

Anna Stricker Massl
† 03.03.2021

Rosa Holzer Kofler
† 24.05.2021

Otto Alber
† 15.03.2021



Wir gratulieren unseren Heimgästen zum Geburtstag!

Wir wünschen Ihnen alles Gute!

Februar

Berta Stricker Rinner (93)
Anna Gufler (91)
Siegrun Maria Ludwig Herzog (81)
Paula Kaufmann Grasser (86)
Maria Kuppelwieser Gstrein (95)

April

Hedwig Rosina Mangeng Lampacher (85)
Rosa Schönthaler Linser (81)
Waltrud Steinmann Rungg (87)
Anna Rosa Albrecht Philipp (95)
Roland Stieger (50)
Erika Tappeiner Prantl (81)
Ildegarda Brenner Corraini (88)

März

Cäcilia Maria Gunsch (86)
Gertrud Alber (85)
Heinrich Schwabl (75)
Katharina Kofler Kuenz (85)
Johanna Lechthaler Rechenmacher (94)
Maria Luciana Horrer (81)
Margareta Anna Kuen Staffler (65)
Julitta Muther Ebensperger (87)

Mai

Sabine Holzer (50)
Anna Kerschdorfer Überbacher (91)

Sommer

Der Sommer folgt. Es wachsen Tag und Hitze,
und von den Auen dränget uns die Glut;
doch dort am Wasserfall, am Felsensitze
erquickt ein Trunk, erfrischt ein Wort das Blut.
Der Donner rollt, schon kreuzen sich die Blitze,
die Höhle wölbt sich auf zur sichern Hut,
dem Tosen nach kracht schnell ein knatternd Schmetter;
doch Liebe lächelt unter Sturm und Wettern.

Johann Wolfgang von Goethe, 1749 -1832



GLÜCKWUNSCH!

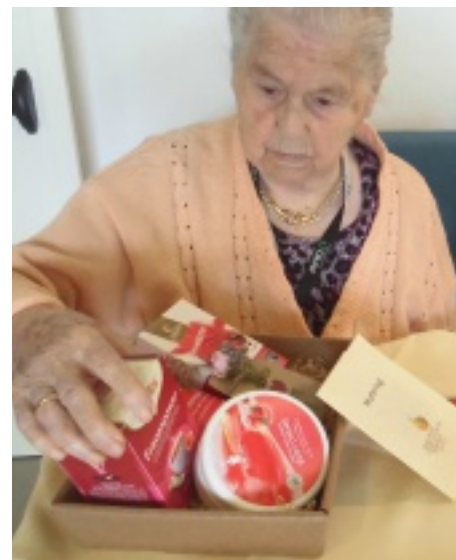
Neue Mitarbeiter

Wir wünschen unseren neuen Mitarbeiterinnen viel Freude und Erfolg!

Brigitte Wiedemann, Heimgehilfin
Esther Tappeiner, Physiotherapeutin

"Die Welt braucht uns Frauen": Wohltätigkeitsaktion für Frauen in Südtirols Seniorenwohnheimen

Die traditionelle Spendenaktion der Firmen Despar, Eurospar und Interspar Südtirol „Die Welt braucht uns Frauen“ ging heuer anlässlich des Internationalen Frauentags in die siebte Runde. Mit dem Erlös der Initiative wurde den Südtiroler Seniorinnen Ihre Wertschätzung entgegengebracht. Der Startschuss für die Aktion fiel am Samstag, 20. Februar. Bis zum 7. März konnte an den Kassen der teilnehmenden Filialen der Einkaufsbetrag aufgerundet oder ein freiwilliger Betrag angegeben werden, um die Initiative zu unterstützen. In Südtirol ging der heurige Erlös an den Verband der Seniorenwohnheime Südtirols (VdS), Der VdS leitete den Erlös dann an die Seniorenwohneime weiter. Das vergangene Jahr war für die älteren Mitmenschen besonders schwierig. Deshalb zauberte die große Despar Südtirol Familie mit dieser Initiative am Tag der Frau gerade den Südtiroler Seniorinnen in den Heimen ein Lächeln auf die Lippen.





Vanille-Halbgefrorenes mit Beeren

Zutaten für 4 Personen

3 Eigelb,
1 Ei,
80 g Zucker,
1 Messerspitze Vanillemark,
300ml Sahne,
verschiedene Beeren

Zubereitung

Dotter und das ganze Ei mit Zucker warm-kalt schlagen, Vanille dazugeben, die geschlagene Sahne unterheben und in Gläser oder eine mit Klarsichtfolie ausgelegte Form füllen. Für mindestens 4 Stunden einfrieren. Danach mit verschiedenen Beeren (Waldbeeren eventuell mit etwas Zucker aufkochen), Erdbeer, Himbeer u.s.w. garnieren und servieren.

Tanner Waltraud



Sudoku

Das Sudoku besteht aus 9 x 9 Feldern, die zusätzlich in 3 x 3 Blöcken mit 3 x 3 Feldern aufgeteilt sind. Jede Zeile, jede Spalte und jeder Block ist so auszufüllen, dass die Zahlen von 1 bis 9 nur einmal pro Zeile und Spalte und Block vorkommen. Viel Spaß!

	9	4						
			6	7				9
					1			
								6
1			2		4	9		
	3	6		9		2	8	
	1		3		8	5		
	4							1
5		2				6		

			7	9	4			
				8				
	5			6				1
8			2				6	
								2
	7	3					8	
3		8	1					
6			5	2	9			
	9					3		

Fehlerbild

Es haben sich 5 Fehler im rechten Bild eingeschlichen. Finden Sie die Unterschiede!





Raiffeisen

Meine Bank

Angebote des Bürgerheimes

- Stationäre Pflege
- Kurzzeitpflege
- Seniorenmensa
- Tagespflegeheim, momentan wegen Corona ausgesetzt

Nähere Informationen erhalten Sie im Büro des Bürgerheimes von Montag bis Freitag von 08:30 Uhr bis 11:30 Uhr und nach Terminvereinbarung

Bürgerheim St.Nikolaus von der Flüe - ÖBPB

Dr.-K.-Tinzlstr. 19

39028 Schlanders

0473 748600 www.altersheim-schlanders.it info@altersheim-schlanders.it



Lösungen von Seite 27

3	7	9	9	4	1	9	2	8	5
2	1	8	6	7	5	6	3	4	3
4	9	4	8	5	2	3	6	1	6
7	8	2	5	1	9	6	4	3	4
5	3	4	6	2	6	8	1	7	8
6	1	9	2	5	8	3	7	4	1
8	5	1	6	7	2	3	4	9	8
7	9	4	5	8	3	1	6	2	7

7	2	3	4	8	6	1	5	9	5
8	1	9	2	4	5	7	6	3	8
3	2	7	6	4	5	1	9	8	3
4	6	5	8	7	3	1	9	2	6
2	7	3	9	6	1	5	8	4	7
3	2	8	1	9	7	6	4	5	1
6	4	7	5	3	2	9	1	8	6
5	9	1	6	8	4	3	2	7	5

